

Reflexionen

Ein Leben für die Malerei
Hermann Haindl zum 85. Geburtstag

3. bis 26. August 2012

www.Galerie-Schiffler.de



Extase: Trixi, 2012, Tempera auf Leinwand, 130 x 80 cm



Über den Wolken, 2011, Tempera auf Leinwand, 100 x 110 cm

Jetzt im Alter habe ich genügenden Abstand zur Vergangenheit und kann meine eigene Existenz besser überblicken. Ich weiß, dass mein Leben ohne meine Frau Erika nicht so geworden wäre, wie es geworden ist. Sie gab mir Sicherheit und Selbstbewusstsein. Ich habe erkannt, dass Malen eine ganz persönliche, ja fast intime Sache sein muss. Was Kunst sei – wer kann das definieren? Wann und wo sie anfängt und wo sie aufhört – wer will das festlegen? Das einzige, was für mich zählt: meine eigene Kreativität.

Joseph Beuys, einer der wichtigsten Künstler des vorigen Jahrhunderts, sagte: „Alles ist Kunst oder nichts ist Kunst.“

Und ich kann nicht aufhören zu malen. Ich brauche diese Arbeit für die Auseinandersetzung mit meinem Leben. Für mich ist heute das Ende das Ziel. Ich gehe dem Ziel entgegen.

So begann ich, ein nicht nur künstlerisch enges Gespür für Bäume zu entwickeln. Auch bereits in Kattowitz, wir haben damals in der Nähe zum Plesser Wald gewohnt, hatte ich in meiner gestörten Kindheit sehr oft Zuflucht im Wald gefunden. So erweisen sich im Nachhinein Bäume als ein Motiv, das mein ganzes Leben begleitet.

Nach meiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft kam für mich als „später Kriegsheimkehrer“ die große Irritation, denn die bis dahin vorhandene Orientierung an der Nazikunst war für mich schlagartig, wie „über Nacht“ verschwunden. Ich wurde in Berlin Gaststudent von Karl Hofer und fand in seinen Bildern den Zugang zur Nachkriegsmalerei und entwickelte mich mit meiner eigenen Malerei langsam in Richtung Moderne; es war mühsam und zugleich aufregend.

Im nachhinein erkenne ich, dass die 1960er Jahre in jeder Hinsicht für mich die entscheidende Wende brachten: Ich stellte u. a. Steine als eigene Kunstwerke aus und malte nur noch tachistische Fleckenbilder und hörte 1968 ganz auf zu malen. Ich ging auf die Straße, um gegen die Wiederbewaffnung zu demonstrieren. Ich empörte mich, dass in der Adenauer-Regierung ehemalige Nazigrößen erneut Einfluss nehmen konnten.

1970 begann ich wieder zu malen, aber es lag ein großer Bruch dazwischen zu dem, was vorher entstanden war. Ich entdeckte nun meine eigenen Ausdrucksmittel: meine persönliche, von keinem anderen Maler beeinflusste Malerei. Ich entdeckte mich selbst.

Einladung zur Ausstellung

Reflexionen

Ein Leben für die Malerei
Hermann Haindl zum 85. Geburtstag

Gemälde und Zeichnungen von Hermann Haindl, Hofheim

Ausstellung
geöffnet

individuelle
Führungen

Vernissage
Begrüßung
Einführung

Sonderöffnung
"art after eight"
Donnerstag, 23. August 20-22 Uhr,
spezielle Möglichkeit für Berufstätige,
nach Geschäftsschluss Kunst bei einem
Glas Wein zu genießen

Finissage
Sonntag, 26. August 2012, 15-18 Uhr
in Anwesenheit des Künstlers

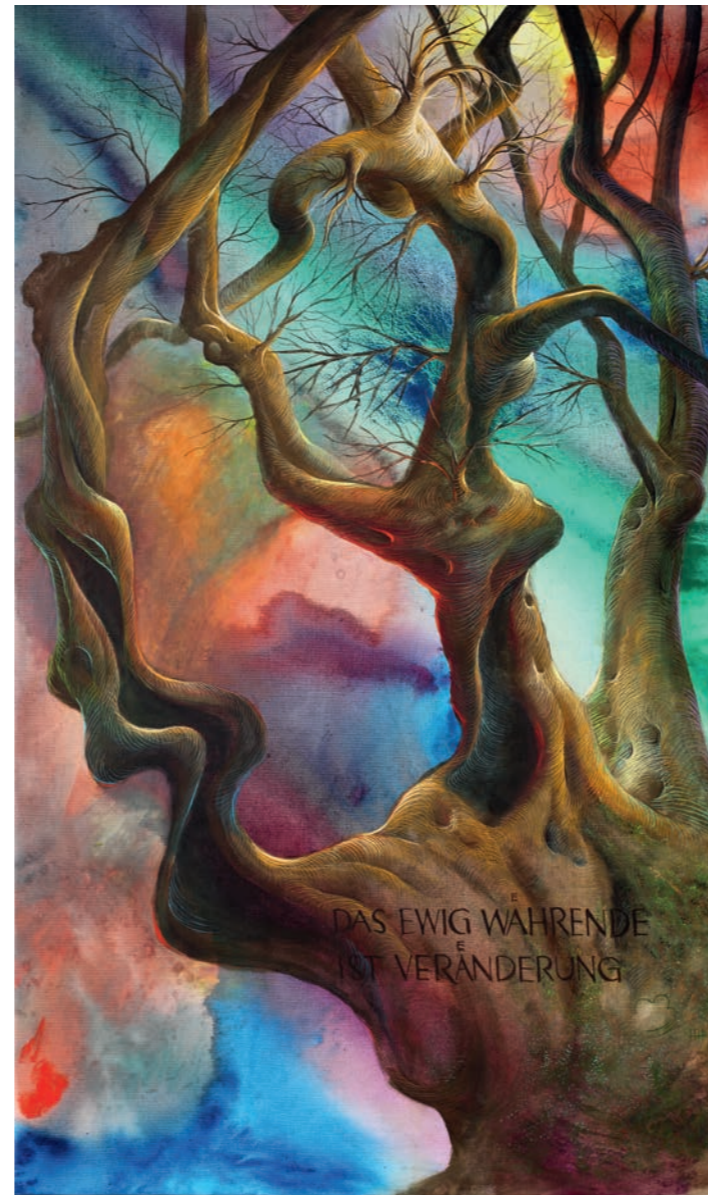


Indianische Schwitzhütte, 2011,
Tempera auf Leinwand, 75 x 75 cm

Ort STADTGALERIE Bad Soden am Taunus
Badehaus im Alten Kurpark
Königsteiner Straße 86
65812 Bad Soden am Taunus
www.Bad-Soden-STADTGALERIE.de

Veranstalter Galerie Helga K. Schiffler
Altkönigstraße 5
65812 Bad Soden am Taunus
mobil 0162 8987781
www.Galerie-Schiffler.de

Sponsoren



Baum mit Schrift, 2012, Tempera auf Leinwand, 100 x 60 cm

Titel: Natur wird Zivilisation überwinden, 2012,
Tempera auf Leinwand, 65 x 52 cm

Hermann Haindl

Zu meiner Malerei

Die Erlebnisse des Krieges prägen bis heute meine Einstellung zum Leben. Es sind belastende Bilder, die mich bis heute begleiten: eine Schneelandschaft mit riesigen roten Flecken von Blut; Menschen, mit denen ich kurz zuvor noch gesprochen hatte, zerfetzt und tot mit verzerrten Gesichtern im Schnee. Der Himmel hat nichts mehr mit einem normal aussehenden Himmel zu tun – er war mit roten, schwarzen, grünen und mit gelben bewegten Formen und einem nicht vorstellbaren Lärm erfüllt. Die Umgebung: in Flammen stehende Trümmer.

Ob ich wach bin oder schlafe, es kommen unweigerlich vergangene Ereignisse in Erinnerung. Es sind meine Hintergründe in der Malerei – wilde Farben und Formen, die womöglich für andere Betrachtende chaotisch erscheinen, die aber für mich realistische Details zeigen – die mein Gedächtnis aufbewahrt hat. So spiegeln sich in meinen Bildern auch Erinnerungen an alte Bäume, die, beschädigt, zerfetzt, aber immer noch überlebensfähig sind, bis hin zu lange verstorbenen, vom Meer angespülten Baumresten, die ich als „Findlinge“ bezeichne.

Bäume faszinierten mich schon lange, auch im Gefangenlager in Kiew, als ich für russische Offiziere die sehr realistisch gemalten Wälder Schichkins zu kopieren hatte.



Alter Baum, 2010, Tempera auf Leinwand, 175 x 85 cm